

PROJEKTE UND PROGRAMME IM JAHR 2005

Betreuen, Bilden, Brücken bauen



Die Grundpfeiler der Arbeit des IB – Betreuen, Bilden, Brücken bauen – sind aktuell wie eh und je. Allen Menschen – Jungen wie Alten, Kranken wie Behinderten, Frauen wie Männern, Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund – zu lebenswürdigen Umständen zu verhelfen, ist kein Luxus, sondern Ziel unserer Demokratie. Das erfordert den Willen und die Kraft zur Integration in einer Gesellschaft, die immer stärker auseinander driftet. „Ohne Bildung keine Integration“ – auch so buchstabiert sich der IB.



Integration mit Kursen Migrationshilfen

Seit dem 1. Januar 2005 gilt das neue Zuwanderungsgesetz, das Migranten das Recht auf den Besuch eines Integrationskurses gibt. Der IB ist einer der größten Träger dieser Kurse – und zugleich einer ihrer schärfsten Kritiker. Denn das Ziel, die Sprache so sicher zu erlernen, dass die Integration in den Arbeitsmarkt gelingen kann, erweist sich bei 25 Teilnehmenden pro Kurs und einer höchst komplizierten Bürokratie als nahezu unmöglich. Insbesondere für die soziale und berufliche Integration junger Menschen, die in den Jugendmigrationsdiensten und in den Maßnahmen der Jugendberufshilfe des IB begleitet werden, sind gute deutsche Sprachkenntnisse unverzichtbar.

In der neuen Heimat die neue Heimat pauken

*Integrationskurse bundesweit –
auch in Neukölln*

Berlin ist eine multikulturelle Stadt. Bezirke wie Neukölln geben davon ein beredtes Zeugnis. Dort bietet der IB seit Beginn des Jahres 2005 – wie auch bundesweit – Integrationskurse an, die sich an erwachsene Migrantinnen und Migranten richten. Nach 600 Stunden Deutschunterricht und 30 Stunden Vermittlung von Kenntnissen der Rechtsordnung, Kultur und Geschichte Deutschlands gibt es eine Prüfung und das „Zertifikat Deutsch“. Der Kurs soll dazu dienen, den Menschen – Männern wie Frauen „aus aller Herren Länder“ – Orientierung in ihrer neuen Heimat zu geben und ihnen die Eingliederung zu erleichtern.





Erfolg versprechender Weg Angebote für Menschen mit Behinderung

Die Arbeitslosigkeit von behinderten, arbeitsfähigen Menschen ist deutlich höher als die von anderen gesellschaftlichen Gruppen. Daher setzt der IB verstärkt auf den Aufbau von Integrationsbetrieben – etwa in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, damit Menschen mit Behinderung auch langfristig berufstätig sein können.

Bei aller positiven Bilanz von nationalen Projekten der sozialen und berufsintegrativen Arbeit wird sich die Umsetzung von teilstationären Angeboten unter dem Einfluss von Hartz IV verändern. Unter anderem wird der IB als Dienstleister für Menschen mit Behinderung einem neuen Kundentypus gegenüberstehen. Denn das, was derzeit noch erprobt wird, soll ab 2007/2008 zum Regelfall der Leistungsfinanzierung werden: Behinderten wird nach ihrem jeweiligen Bedarf ein so genanntes persönliches Budget zur Verfügung stehen, mit dem sie selbst alle nötigen Leistungen und Angebote finanzieren.

Individuell und flexibel

Die Behindertenhilfe Frankfurt am Main arbeitet besonders kundenorientiert

Erst das Programm und dann die Kunden? In Frankfurt ist es genau umgekehrt: Erst die Kunden und dann die Angebote. Hier gibt es kein festes Programm, aus dem sich behinderte Menschen aussuchen können, was vielleicht zu ihnen passt. Ob pädagogische Fachdienste, integrative Reitferien oder Freizeit für Kinder, die Angebote werden individuell und flexibel auf die Wünsche und Bedürfnisse der jeweiligen Kunden hin entwickelt. Dabei ist die Bandbreite der zu betreuenden Zielgruppe nirgendwo so groß wie in Frankfurt: geistig, seelisch und körperlich behinderte Menschen, schwerstmehrfachbehinderte Kinder, Kinder nach Herzoperationen, junge Erwachsene mit Doppel Diagnosen und auch behinderte Eltern mit ihren Kindern. Was die 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den fünf Einrichtungen der IB-Behindertenhilfe in Frankfurt am Main leisten, ist wegweisend.



Jugendlichen und ihren Eltern helfen Hilfen zur Erziehung

Jugendliche, die in belasteten Familiensituationen aufwachsen, brauchen Hilfe und besondere Aufmerksamkeit, damit die Eingliederung in Beruf und Gesellschaft gelingen kann. Der IB hat sich 2005 besonders auf die eher niedrigschwelligen ambulanten Erziehungshilfen konzentriert und sie weiter ausgebaut. Flexibel und individuell auf die spezifischen Probleme der Jugendlichen zugeschnitten, dienen sie dazu, diese in ihrem familiären und schulischen Alltag zu stabilisieren. Auch die Eltern geraten mehr und mehr in den Blick: Sie werden mit Angeboten angesprochen, die ihnen dabei helfen sollen, verlässliche Eltern zu sein.

Insgesamt reicht das Spektrum der Erziehungshilfen beim IB vom Schulassistenten über die Elternbildung, das Elterncoaching bis hin zu Eltern-Kind-Gruppen.

Erziehung üben

Eltern-Kind-Gruppe und Elterncoaching

Kinder aus einem bildungsfernen Milieu haben eine frühkindliche Förderung besonders nötig. Und ihre Eltern brauchen Hilfe, um die Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder voll übernehmen zu können. Der IB Wesel hat darum innerhalb seiner ambulanten Hilfen zur Erziehung flexible Familienhilfen entwickelt, die ganz auf diese Situation zugeschnitten sind: Kinder – intellektuell, motorisch und sozial – zu fördern und Eltern zu stärken. Die Eltern-Kind-Gruppe bietet Vätern und Müttern einen geschützten Rahmen, in dem sie Kenntnisse und Inhalte der Kindesentwicklung erwerben. Die Kinder lernen, spielerisch ihren eigenen Radius zu erweitern. Das Elterncoaching verfolgt einen ausdrücklich präventiven Ansatz: Hier können Eltern den Alltag mit Kind üben, schwierige Situationen nachstellen und in der Gruppe und therapeutisch angeleitet aufarbeiten.





Heikler Übergang Jugendsozialarbeit

Jugendsozialarbeit entwickelt sich derzeit in zwei Richtungen: Erfolg versprechend für die Arbeit mit Jugendlichen, die schulische, berufliche und soziale Probleme haben, sind zum einen Kooperationen mit Schulen, zum anderen die Zusammenarbeit mit Arbeitsagenturen, ARGEn und Jobcentern.

In seiner schulbezogenen Arbeit ist der IB schon lange über die klassische Schulsozialarbeit hinaus. Er arbeitet mit Schulverweigerern, leistet gezielte Hilfe beim Übergang Schule-Beruf, setzt auf präventive und intervenierende Angebote und ist zunehmend am bundesweiten Ausbau von Ganztagschulen beteiligt. Damit trägt der IB dazu bei, dass ehemals gewaltbereiten Jugendlichen durch alternative Angebote Perspektiven vermittelt werden.

Angesichts der Arbeitsmarktreform intensiviert der IB seine Arbeit mit Jugendlichen, die die Schulzeit hinter sich haben und aus unterschiedlichen Gründen aus allen Systemen herausfallen. Mit niedrighwelligen Beschäftigungsprojekten, mobiler Jugendsozialarbeit sowie ganzheitlichen Formen von Beratung, Begleitung und Qualifizierung unterstützt der IB Jugendliche, die von der Arbeitsverwaltung allein nicht erreicht werden – eine gute Grundlage für künftige Kooperationen.

Was kann ich?

Kompetenzchecks sollen helfen, einen Ausbildungsplatz zu finden

Wer weiß, was er oder sie kann, hat's leichter, den richtigen Ausbildungsplatz zu finden und andere von der eigenen Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Für Schülerinnen und Schüler, die noch keine Ausbildungsstelle gefunden haben und das letzte Pflichtschuljahr besuchen, gibt es darum in Nordrhein-Westfalen das Angebot, die eigenen Kompetenzen checken zu lassen: Zwei Tage lang werden sie nach allen Regeln der Kunst getestet – ob sie mit Maschinen hantieren können, alleine oder doch eher im Team arbeiten, gerne mit Zahlen umgehen oder lieber mit Menschen. Nach zwei Tagen inklusive Besuchen und Übungen in Werkstätten, angeleitet von einem richtigen Ausbilder, erhalten sie eine schriftliche Dokumentation, die ihnen Aufschluss gibt über ihre Stärken und Schwächen und geeignete Schritte für die Zukunft empfiehlt. Mehr als 800 Schülerinnen und Schüler aus 28 Kölner Schulen hat der IB 2005 diesen Kompetenzcheck geboten.

Der Termin beim Zahnarzt ist keine Ausrede mehr

Spezielle Klassen für Schulschwänzer in Magdeburg

Über 2000 Schülerinnen und Schüler, schätzt das Kultusministerium in Sachsen-Anhalt, schwänzen jährlich in erheblichem Umfang den Unterricht. Tendenz: steigend. Auch immer jüngere Kinder steigen frühzeitig aus der Schule aus. Wer aber erst einmal auf diesen Zug aufgesprungen ist, findet nur schwer wieder Anschluss. Nadine, die bereits in der 3. Klasse damit anfing, weiß ein Lied davon zu singen. Für sie gibt es an der Magdeburger Sekundarschule Friedrich Naumann eine Reintegrationsklasse mit besonderem Hortangebot – klein, jahrgangsübergreifend, individuell auf ihre Bedürfnisse und Lücken zugeschnitten. Vier Mädchen und sieben Jungen zwischen zwölf und 14 Jahren holen hier nach, was ihnen durchs Schwänzen verloren ging. Und damit keiner die Ausrede hat: „Ich musste beim Zahnarzt so lange warten, bis ich drankam“, geht Sozialarbeiter Jürgen Lesse vom IB eben einfach mit zum Termin – und nachher wieder zurück in die Schule oder anschließend zum IB, dem Kooperationspartner der Schule, wo sich die Nachzügler in den Berufen Tischler oder Floristin ausprobieren können.



Das Ziel: die Ausbildungsreife Berufsvorbereitung

Dieses Programm gilt Jugendlichen, die keine betriebliche Ausbildungsstelle gefunden haben, und soll dabei bestmöglich auf den Bedarf der Jugendlichen eingehen: Ein „Bildungsbegleiter“ koordiniert den Weg der Jugendlichen, hält Kontakt zu Betrieben, Schulen und Arbeitsagentur und vermittelt die Jugendlichen im besten Falle in eine Ausbildung oder Arbeit. Gleichzeitig engagieren sich die beruflichen Schulen stärker als bisher auf dem Gebiet der Berufsvorbereitung, um die Ausbildungsreife der Jugendlichen zu erhöhen. Der IB betreut in diesem Programm, in Bildungszentren und Schulen, jährlich etwa 5.000 Jugendliche.

Der Pakt zieht nicht Berufsausbildung

Die Misere auf dem Ausbildungsmarkt hält sich hartnäckig – trotz des Ausbildungspakts zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften. 2005 wurden so wenige betriebliche Lehrstellen angeboten wie seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 nicht mehr. Dennoch konnte der IB in der Berufsausbildung den Anteil an Ausbildungsplätzen für benachteiligte Jugendliche, die von der Bundesagentur in einem zentralen Verfahren vergeben werden, 2005 leicht steigern – allerdings nur durch die Auslagerung von Angeboten in eine GmbH.

Fruchtbare Kooperation Berufliche Rehabilitation

Es sind vor allem junge Menschen mit Lernbehinderungen, aber auch mit psychischen Störungen und leichten Körper- sowie Sinnesbehinderungen, die beim IB in Einrichtungen der wohnortnahen beruflichen Rehabilitation ausgebildet oder auf eine berufliche Tätigkeit vorbereitet werden. Aber auch junge Menschen mit Sehbehinderung können im sächsischen Rehabilitationszentrum für Blinde und Sehbehinderte eine Ausbildung absolvieren. Dazu kommen mehr und mehr Aktivitäten zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation Erwachsener – auf die individuellen Belange ausgerichtete Programme zur Arbeitserprobung und Qualifizierung. Die fruchtbare Kooperation zwischen dem IB und verschiedenen Reha-Kliniken und Reha-Trägern, aber auch mit Betrieben der Region, verspricht den größtmöglichen Integrationserfolg in den Arbeitsmarkt.

Mehr als nur ein Schnuppertag

„Neue Brücken zum Beruf“ hilft Jugendlichen bei der Berufswahl

Wie den Einstieg in einen Beruf finden, wenn es keine Vorstellung davon gibt, was ein Tischler oder eine Floristin, ein Sekretär oder eine Industriekauffrau tagtäglich zu tun haben? Darum haben das IB-Technikzentrum für Mädchen und Frauen und der Verein „Jugend braucht Arbeit“ in Frankfurt am Main in Kooperation mit einer städtischen Schule, der Sozialarbeit vor Ort und der Frankfurter Universität das Projekt „Neue Brücken zum Beruf“ entwickelt. Das Ziel: Schülerinnen und Schülern bei der Berufswahl zu helfen und sie bei den ersten Schritten in die Ausbildung zu begleiten. Über 80 Betriebe im Stadtteil machen mit, bieten Schnuppertage und Praktika an, bilden aus ...



Hilfe auf dem Weg in den Beruf Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)

Junge Leute mit einem Topzeugnis haben kaum Probleme, einen Ausbildungsplatz in einem Unternehmen zu finden. Was aber ist mit denen, die schulisch nicht gegläntzt haben, die beispielsweise Probleme haben mit dem Lesen, Rechnen und Schreiben? Das Programm „ausbildungsbegleitende Hilfen“ richtet sich an Jugendliche, die es wahrscheinlich nicht ganz leicht haben werden, ihre betriebliche Ausbildung erfolgreich zu bestehen. Obwohl die Zahl der vom IB unterstützten betrieblichen Azubis im Jahr 2005 auf etwa 4.000 gesunken ist, schmälert das weder den Erfolg noch die Notwendigkeit dieses Programms.

Qualifiziert und zertifiziert Weiterbildung

Ohne permanente Aktualisierung des Wissens und gezielte Qualifizierung lässt sich das Arbeitsleben nicht bestehen. Dass der IB hier durchweg gute Qualität anbietet, hat er jetzt offiziell – und gleich von zwei Seiten: Mit seinem Qualitätsmanagement ist der IB nicht nur anerkannter Träger für die Förderung beruflicher Weiterbildung geworden; gleichzeitig bestätigte der Bundesverband der Träger beruflicher Bildung (BBB) die Übereinstimmung mit dem Qualitätsstandard des Bildungsverbandes (BQM). Beide Zertifikate gelten bundesweit für über 90 Standorte in Verbänden und GmbH-Niederlassungen des IB, die sich bisher dem Zulassungsverfahren unterzogen haben.



Aquajogging in der Ausbildung

Betriebliche Gesundheitsförderung für Jugendliche

Was nach Luxus klingt, ist bei den meisten Jugendlichen bitter nötig: Gesundheitsförderung, die schon in der Ausbildung beginnt. Im vergangenen Jahr gestartet, ist das Kooperationsprojekt des IB-Bildungszentrums (BZ) in Hirschfelde mit der AOK Sachsen inzwischen ein richtiger Renner geworden. Zur Ernährungsberatung und Rückenschule sind weitere gesundheitsförderliche Angebote dazugekommen: Bewegung, Stressabbau und Suchtprävention. Mit Angeboten wie „Rauchfreier Tag“, „Rückenschule“, „Aquajogging“ oder „Schritt für Schritt richtig fit“ lernen die Jugendlichen zwischen 15 und 23 Jahren, die im BZ in den Bereichen Holz, Bau, Büro und Hauswirtschaft qualifiziert werden, was zu einer gesunden Lebensführung gehört. Ein wichtiges Ziel: das gesunde Verhalten, das sie hier lernen, in den Freizeit- und Berufsalltag hinüberzuretten und auch im normalen Leben zu verankern.



Demokratie lernen, Zusammenleben üben Politische Bildung

Der IB hat zur politischen Bildung eine klare Haltung: Sie ist eine zentrale Aufgabe unserer Gesellschaft und ein Muss in Schule, Berufsschule und der außerschulischen Bildung. Dort muss sie kontinuierlich betrieben werden, um Partizipation, Engagement und Urteilsfähigkeit immer wieder neu zu stärken. Der IB engagiert sich in der politischen Bildung besonders in der Extremismusprävention und in der interkulturellen Kompetenzvermittlung und richtet sein Augenmerk dabei vor allem auf Jugendliche und Erwachsene, die von sich aus nur wenig mit politischer Bildung zu tun haben.

Mit seiner Kampagne „Schwarz-Rot-Bunt. IB – Pro Demokratie und Akzeptanz“ hat sich der IB einen Namen gemacht in Sachen Prävention von Gewalt und Rechtsextremismus und sich dabei als Projektträger profiliert. Kein Zufall also, dass der IB ausgewählt wurde, im Auftrag des Bundes ein Modellprojekt zur Demokratieerziehung zu realisieren, und zwar genau dort, wo die NPD bei den letzten Wahlen besonders hohe Stimmenanteile erzielte – in der Oberlausitz in Sachsen.

Neue Wege geht der IB auch in der interkulturellen Bildung. Hier entwickelt er Methoden und Ansätze, mit denen die breite Bevölkerung erreicht werden kann. So werden in Bad Kreuznach Kompetenztrainings für den Einsatz in einem multikulturellen Stadtteil angepasst.

Wer wegschaut, stimmt zu

entimon-Projekt gegen Rechtsextremismus in Sachsen (Schwarz-Rot-Bunt)

Nirgendwo gibt es bundesweit so viele rechtsextremistische Übergriffe wie in Sachsen. Grund genug für ein Modellprojekt des IB Hirschfelde, das vor allem junge Männer erreichen will, die gefährdet sind, in der rechten Szene zu versinken. Ein Netzwerk von Mittel- und Förderschulen der Region und des benachbarten Städtchens Liberec in Tschechien entwickelt dafür gemeinsam Inhalte, Projekte und Aktionen. Mit moderierten Polit-Talkshows zum Auftakt, dem Aufbau einer Mediathek bis hin zu Workshops und Ausstellungen, in denen die eigenen Vorurteile und Ausgrenzungstendenzen zur Sprache kommen, will das Modellprojekt Nachdenklichkeit und Staunen auslösen – und damit das interkulturelle Gespür schärfen. Eingebunden in das entimon-Projekt „Wer wegschaut, stimmt zu“ ist auch die IB-eigene Kampagne Schwarz-Rot-Bunt; entimon ist Teil des Aktionsprogramms des Bundes „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“.

Kick mit KIK

Kultur-Interkulturelle Kompetenz in Bad Kreuznach

Unterschiedlicher können die Künstler nicht sein: Sie sind zwischen vier und 61 Jahre alt, kommen aus sechs verschiedenen Nationen und haben doch eines gemeinsam: Zusammen sind sie die „30 Hände“ des gleichnamigen Kunstprojekts von KIK – Kultur-Interkulturelle Kompetenz des IB in Bad Kreuznach. Das Ergebnis ihres gemeinsamen Malens, Bastelns, Bildhauerns und Fotografierens haben sie schließlich stolz der Öffentlichkeit präsentiert. IB-Initiatorin Julia Lindemann und ihre Kollegin Olga Poljakova sind zufrieden: „Dass neue Leute nicht mehr so schief angeguckt werden, daran merkt man, dass wir Erfolg haben.“ Ihr Ziel, Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen – in der Markusgemeinde in Bad Kreuznach ist das keine Illusion.





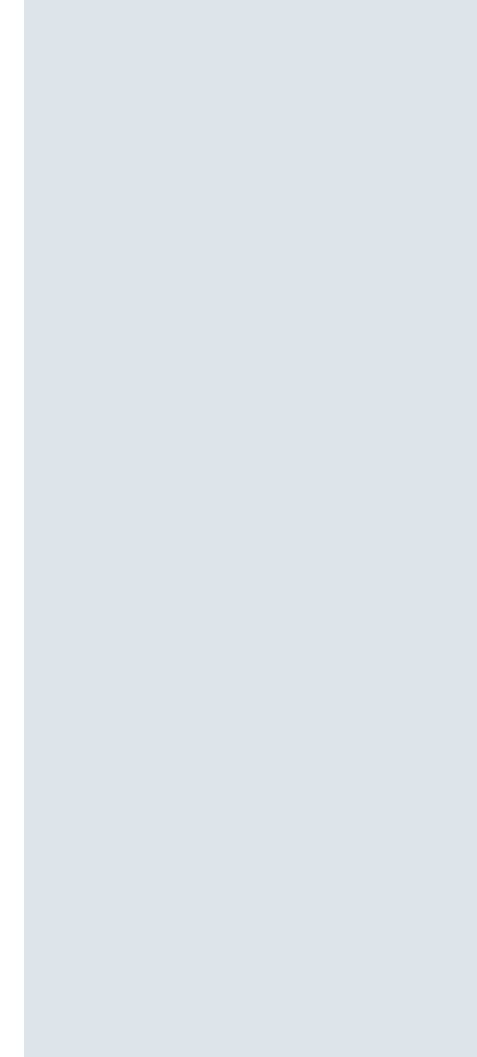
Ein Jahr fürs ganze Leben Freiwilligendienste

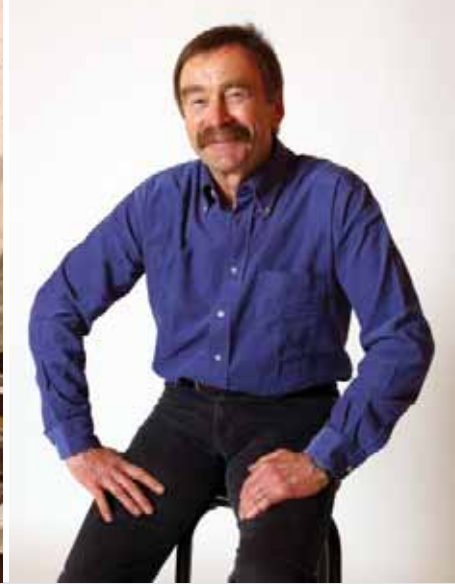


Freiwillig ein soziales oder ökologisches Jahr im In- oder Ausland leisten – für viele junge Menschen ist das eine Erfahrung, die ihr ganzes weiteres Leben bereichern wird. Der IB hat deshalb eine Reihe von Dienstleistungen (weiter-)entwickelt, die den jungen Menschen diesen Wunsch erfüllen können. Über 2500 Teilnehmer im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und etwa 200 Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) zeigen, wie begehrt Freiwilligenangebote sind. Und sie sind ausbaufähig – auch im Hinblick auf die ältere Generation.

Seit Sommer 2005 gibt es zudem das „Freiwilligenauslandsprogramm“ des IB – als Reaktion darauf, dass bei den hochbegehrten Plätzen in öffentlichen Freiwilligenprogrammen nur so wenige zum Zuge kamen.

Mit oder ohne öffentliche Hilfe haben Jugendliche 2005 nicht nur in Europa (Italien, Frankreich, Luxemburg sowie Polen), sondern auch in Israel, in den USA, in Lateinamerika und sogar Südafrika freiwilligen Einsatz geleistet. Die Tendenz ist steigend.





Mit Profis in den Job

Modellprojekt über Generationen

Startschuss für das Projekt im IB war Oktober 2005, erste Standorte sind Frankfurt/M., Bad Kreuznach, Leipzig und Magdeburg. Im Rahmen des bundesweiten Programms „generationsübergreifende Freiwilligendienste“ helfen in diesem IB-Projekt freiwillig Berufstätige oder Studenten benachteiligten Jugendlichen dabei, ihren Schulabschluss zu schaffen oder einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu bekommen.

Weder Bürgerwehr noch Besserwisser

Ehrenamtliche vor Ort lernen, Streit unter Nachbarn zu schlichten

Die Treppe ist wieder nicht geputzt, die Musik ist viel zu laut, „die Fremden“ sind schuld, wenn´s schmutzig ist auf dem Vorplatz: Konflikte im Stadtteil und unter Nachbarn sind normal. Aber was tun, wenn der Streit eskaliert, niemand nachgeben will, die Situation verfahren scheint? Der IB in Schwerin (Mecklenburg-Vorpommern) hat im Rahmen eines Landesmodellprojekts den Zuschlag für sein Konzept einer ehrenamtlichen Streit- und Konfliktschlichtergruppe bekommen. Seit Juli 2005 werden „normale Bürger und Bürgerinnen“ des Stadtteils zu ehrenamtlichen Konflikt- und Streitschlichtern ausgebildet. Ganz nebenbei können sie damit auch noch andere entlasten. Denn nicht jede Lappalie ist es wert, dass sich Polizei oder gar Gerichte damit befassen. Das generationsübergreifende Projekt – bewerben darf sich jeder über 16 – soll Menschen ermutigen, Verantwortung zu übernehmen für ihr eigenes Umfeld. Ausprobieren, ob das Schlichten einem liegt, ist auch drin: „Niemand verpflichtet sich bei uns für die Ewigkeit“, versichert Projektleiterin Anne Ulrich.





Die eigenen Grenzen erweitern Internationale Arbeit

Die eigenen Grenzen erweitern, fremde Luft schnuppern und sich dabei auch noch bilden – wann, wenn nicht in der Jugend, ist dieser Wunsch besonders drängend? Und besonders sinnvoll.

Programme wie der Europäische Freiwilligendienst oder das Freiwilligenauslandsprogramm des IB, aber auch grenzüberschreitende Praktika, Ausbildungen und Fachbesuche sind dazu da, diese Wünsche zu erfüllen – und damit Toleranz und Weltoffenheit (nicht nur) der jungen Generation zu stärken.



Ein Drittel Grün bis 2010

Ehrgeiziges Ziel für die Expo in Shanghai

Fast ein Drittel der Stadtfläche von Shanghai soll, so will es die chinesische Regierung, bis zur Expo im Jahr 2010, begrünt sein. Dafür werden Zigtausende von Gärtnern gebraucht. Bei deren Ausbildung hilft der IB Mannheim. Gemeinsam mit einem Partner vor Ort bietet der IB den dreijährigen FH-Studiengang „Städtischer Garten- und Landschaftsbau“ an. Mit 172 Teilnehmern wohl „die größte Ausbildungsgruppe in einem Beruf“ innerhalb des IB.

Richtig auf den Beruf vorbereiten

Fachkräfte aus der Ukraine zu Gast beim IB Nord

Anders als in Deutschland steht in der Ukraine nach der Grundschule der Besuch der Berufsschule an. Danach erst entscheidet sich, wer im Anschluss arbeiten oder studieren will. Mit dem ukrainischen Komitee für berufliche Bildung hat der IB 2004 ein Kooperationsprojekt angeschoben, das sich der systematischen Berufsvorbereitung widmet. Daran beteiligt sind neben fünf Berufsschulen auch Sozialarbeiter des staatlichen Zentrums für soziale Dienste sowie das Jugendarbeitszentrum in Kiew, das für die Vermittlung von Jugendlichen zuständig ist. Besonders interessiert hat die Fachkräfte aus der Ukraine bei ihrem Besuch in Deutschland, wie sich hiesige Erfahrungen in ihrem Land umsetzen lassen.





„Eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe“

Mit dem IB in die Welt hinaus

Was es zu erleben gibt, wenn man das Gewohnte verlässt und sich auf das Fremde einlässt, schildern zwei Freiwillige.

Claudia Jose in Lettland

„... Seit Oktober 2005 leiste ich nun schon meinen Europäischen Freiwilligendienst hier in einem kleinen Dorf im Osten Lettlands ab. Ich wohne und arbeite in einer Berufsschule, der Barkavas arodviduskskola für Bäcker, Maurer und Tourismusfachleute. Ich unterrichte Englisch für Erwachsene, helfe mit im Unterricht an der Grundschule und in der schuleigenen Bäckerei. Hierher zu kommen war eine meiner besten Entscheidungen, die ich jemals getroffen habe. Nach dem anfänglichen Kulturschock, den ich auch deshalb bekam, weil ich vorher nur sehr wenig über Lettland wusste, habe ich mich sehr gut eingelebt.“

Daniel Drews in Mexiko

„... Ich kam als Deutscher hier an, mit deutschen Gewohnheiten, Meinungen und Eigenschaften. Mittlerweile sind fünf Monate vergangen, meine Sprache sitzt, meine Gewohnheiten, Meinungen und Eigenschaften haben sich verändert, sind offener, sind viel sensibler für das Leben geworden. Die Menschen begegnen mir mit Freundlichkeit, haben akzeptiert, was ich bin und was ich hier will – nämlich helfen! Ich will helfen, mehr Bewusstsein zu schaffen für all das um uns herum, was wir bisher nur aus dem Fernsehen kannten.“

